



gibt es ein ausgearbeitetes Konzept mit einem jährlich wechselnden Thema, das vom Philippine Christian Book Store mit den dafür geeigneten biblischen Materialien publiziert wird. Das Thema für 2016 lautete „Christian Athletics“ und dementsprechend wurde unter dem dem Motto

„Champions for Christ – Fight the good fight, finish the race, keep the faith“ den Kindern und Jugendlichen anhand von Hebräer 12, 1 („Lasst uns laufen mit Geduld in den Kampf, der uns bestimmt ist.“) beigebracht, wie man durch den Glauben seine Ziele erreichen kann.

#### AUF EIN WIEDERSEHEN

Insgesamt konnte ich aus meinem Praktikum sehr viele wertvolle Erfahrungen mitnehmen, und bin sehr dankbar für die Möglichkeit, dass ich den christlichen Glauben in einer anderen Kultur erleben durfte. Auch jetzt, einige Wochen nach meinem Praktikum, bin ich noch in stetigem Kontakt mit den Gemeindemitgliedern der Jaro Evangelical Church und freue mich auf ein baldiges Wiedersehen in Iloilo City! ●

*Vacation Church School Training in Bacolod City*

einen Abend lang gespielt, gekocht und diskutiert wird. Auf den Philippinen findet ein solches Treffen der Jugend jeden Tag statt, sodass der Freundeskreis der Jugendlichen fast ausschließlich aus dieser kirchlichen Jugendgruppe besteht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die zentrale Bedeutung des christlichen Glaubens. Während bei unseren kirchlichen Camps, wie beispielsweise Kinderzeltlagern, das Programm hauptsächlich aus Spielen, Sport und Basteleien besteht, stehen auf den

### Geistliche Themen im Vordergrund

Philippinen geistliche Themen im Vordergrund. So wird auch der Religionsunterricht auf den Philippinen nicht in der Schule,

sondern als Sunday School von den Jugendleitern in der Gemeinde erteilt. Zusätzlich findet im Frühjahr in fast allen baptistischen Gemeinden eine Vacation Church School (VCS, manchmal auch VBS, Vacation Bible School, genannt) statt. Hierfür

# Kirchenjahr

## Das gute Bekenntnis bezeugen

Zum Gedenken an die Übergabe der Confessio Augustana

– von Tobias Eißler –



*Verlesung der Augsburger Konfession vor Kaiser Karl V in Augsburg 1530*



Bild: privat  
Pfr. Dr.  
Tobias Eißler,  
Pfarrer der  
ev. Kirchengemeinde Ruit,  
Ostfildern

## JESUS, DER BEKENNER

„Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, dass du das Gebot unbefleckt, untadelig haltest bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.“ (1. Tim 6,13f) Der Apostel Paulus stellt seinem Mitarbeiter Timotheus ein Vorbild vor Augen: Jesus als Bekenner. Als der römische Statthalter Jesus fragt, ob er der König der Juden sei, bejaht der Nazarener die Frage (Mt 27, 11 parr). Der jüdische Hohe Rat will wissen, ob Jesus beansprucht, Messias und Sohn Gottes zu sein. Der Gefragte bestätigt diese Benennungen als richtig (Mt 26, 63f parr).

In einer öffentlichen Situation, in der das Bezeugen der Gotteswahrheit nicht erwünscht ist und üble Folgen hat, scheut Jesus vor dem Bekenntnis nicht zurück. Der Apostel sieht den Gemeindeleiter, der die Gottesbotschaft öffentlich verkündet, in einer ähnlich herausfordernden Situation. Er soll sich nicht dem Erwartungsdruck beugen, das Erwünschte und das Harmlose zu predigen, sondern die anvertraute Botschaft ungebrochen zur Geltung bringen. Wenn sich der Diener des Wortes dessen befleißigt, muss er mit Widerstand und Kampf rechnen. Der Apostel ermutigt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ (1. Tim 6, 12)

An dem „guten Bekenntnis“, das Jesus bezeugt hat, soll auch sein Nachfolger festhalten. Hinter dieser apostolischen Weisung steht offen-

kundig das Jesuswort vom Bekenner: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Mt 10, 32) Die offene Auskunft über den Glauben an Jesus entscheidet über Christsein oder Verlorensein.

Die Bekenntnishaltung des Gemeindeleiters verwirklicht seine persönliche Treue-Beziehung zum Herrn der Gemeinde. Aus ihr folgt die Achtung für die Lehre, die die Gute Nachricht angemessen umreißt. Von der Bewahrung der Lehre in Verkündigung und Seelsorge hängt der rettende Glaube ab, macht die Anweisung 1.Timotheus 4, 16 deutlich: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören.“ Weil die Rettungskraft der Botschaft auf dem Spiel steht, kann der Apostel sehr energisch werden, wo er ein entstelltes Evangelium wahrnimmt. Am Anfang des Galaterbriefs weist er ein „anderes Evangelium“, das von der originalen apostolischen Version abweicht, scharf zurück (Gal 1, 6-9).



Der Apostel  
Timotheus

Das „gute Bekenntnis“ ist also deshalb gefordert, weil sich a) persönlicher Glaube im offenen Christus-Zeugnis verwirklicht, b) die Gemeinde auf das rettende Evangelium in originaler Lehr-Gestalt angewiesen ist und c) Zuhörer in einer kritischen Öffentlichkeit nur durch das mutig bezeugte Wort vom Kreuz zum Glauben finden können.

## DIE BEKENNER IN AUGSBURG

Am 25. Juni 1530 findet in Augsburg die Verlesung und Übergabe der „Apologie“ (Verteidigungsrede) statt, wie der Bekenntnistext zunächst genannt wird: die Darlegung der Lehre (doctrina) der evangelischen Pfarrer und Professoren, gleichzeitig das Bekenntnis (confessio) ihres Glaubens. Was gepredigt und gelehrt wird, ist aus den „heiligen Schriften und dem reinen Wort Gottes“ (BSLK 45,24-26 lat.) geschöpft und durch persönliche Überzeugung gedeckt. Kaiser Karl V. hat zum Reichstag nach Augsburg eingeladen mit dem Ziel, die Lehrunterschiede möglichst zu überwinden und die Kircheneinheit wiederherzustellen. Fünf Landesfürsten und die beiden freien Reichsstädte Nürnberg und Reutlingen haben die von Melanchthon für die evangelische Seite ausgearbeiteten 28 Artikel unterschrieben.

Die Augsburger Konfession betont die Übereinstimmung mit den Altgläubigen, indem sie zunächst in 21 Glaubens- und Lehrartikeln das Evangelium und die Kirche auf der Basis der Heiligen Schrift und in der Tradition der Kirchenväter so beschreibt, dass eigentlich kein Widerspruch zu der römischen Kirche ent-

stehen dürfte: Die Vergebung der Sünde erarbeitet man sich nicht durch verdienstliche Werke, sondern wird dem Christusglauben gnadenhalber zuteil (Art. IV). Der Christus-



glaube bringt die gute, christliche Lebensführung hervor im Sinne der Gebote Gottes, die aber nicht etwa dazu beitragen kann, die Gnade und den Himmel zu verdienen (Art. V). Wo das klare Evangelium und die biblischen Sakramente ausgeteilt werden, da findet sich die „heilige christliche Kirche“; die Kircheneinheit ist damit gegeben und muss nicht erst hergestellt werden (Art. VII).

Die folgenden 7 Artikel handeln von einigen „Missbräuchen“, die eingerissen sind. Sie sind in evangelischer Sicht im Sinne der apostolischen Maßgabe zu korrigieren; hier ist Reparatur des Zerstörten notwendig, die Reformation der Deformation: Beim Abendmahl ist der Gemeinde nicht nur das Brot auszuteilen,

sondern auch der Kelch; weil Gottes Gebot höher zu achten ist als eine verkehrte Gewohnheit (Art. XXII). Die „Messe“, d.h. der Gottesdienst ist als Kommunikation des Evangeliums und

Tröstung der erschrockenen Gewissen zu verstehen, keinesfalls als ein Gott dargebrachtes „Opfer“, das die Sünde aufwiegt und tilgt; denn die Sünde wird nur durch das Selbstopfer von Jesus bewältigt (Art. XXIV). Die Beichte unter vier Augen soll beibehalten werden als persönlicher Zuspruch der Vergebung; gerade deshalb ist sie freizuhalten von der Forderung von angeblich notwendigen Bußleistungen (Art. XXV). Fazit: Die Evangelischen wollen keine neue Lehre einführen, wie ihnen vorgeworfen wird, sondern das original Apostolische wiederherstellen.

Viel Zeit und Mühe hat die Augsburger Bekenner diese Klärung gekostet. Die Delegation bricht am 4. April in Torgau an der Elbe auf und

kehrt erst ein halbes Jahr später, am 11. Oktober, wieder zurück.

Die Art und Weise, wie von Melanchthon die evangelische Lehre präsentiert wird, kann man als freundliches Angebot zur Verständigung sehen. Das Verbindende, wie z.B. die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes, wird nach vorne gerückt und betont;

das Trennende, wie z.B. der Zölibat (Eheverbot für Pfarrer), wird als leicht zu behebbende Störung der Kirchenordnung angesprochen. Luther hat zwar die „Leisetretei“ Melanchthons kritisiert, in der

er z.B. das Problem des Papsttums ausspart, aber seiner Darstellung der christlichen Wahrheit nach intensiver Prüfung an der Bibel doch voll zugestimmt.

Das wohlüberlegte Bekenntnis wird in einer außergewöhnlichen Drucksituation abgelegt. Nach seiner Ankunft in Augsburg untersagt der Kaiser evangelische Predigten und verlangt die Beteiligung an der Fronleichnamsprozession. Es droht der Zerbruch des Friedens und ein militärisches Vorgehen gegen die Evangelischen. Von der Feste Coburg aus spricht Luther seinen Mitarbeitern und Glaubensgenossen Mut zu. Dabei stützt er sich insbesondere auf Psalm 118: das „Lied der Geängsteten“, die „Gottes Trost im Herzen



Philipp Melanchthon (1497-1560)

und Gottes Hilfe“ erfahren und sich vor nichts in der Welt zu fürchten brauchen, „auch nicht vor Kaiser, Papst, Königen und Bischöfen oder dem angedrohten Tod“ (Brecht 377). Vor allem Melanchthon ist zwar von der Furcht geplagt, legt aber trotzdem einen Text vor, der eine von Gesetzlichkeit und Geschäftemacherei überfremdete Kirche ins Mark treffen muss. Zu solch einem Akt gehört eine innere Stärke, die das Leitwort der Confessio Augustana aus Ps 119,46 beschreibt: „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht.“ (BSLK 31)

Ein Erfolg im Sinne einer Verständigung mit der Gegenseite war dem Bekenntnis leider nicht beschieden. Der Kaiser lässt eine Widerlegung („Confutatio“) erstellen und verlesen, mit der er das evangelische Anliegen für erledigt hält. Melanchthons ausführliche Antwort darauf („Apolo-gie“) nimmt Karl V. gar nicht erst zur Kenntnis. So trägt der Augsburger Reichstag zum weiteren Auseinandertreten der Konfessionen bei. Für die evangelischen Kirchen wird die Confessio Augustana zu einer wichtigen Orientierungshilfe und zu einem verbindenden Markenzeichen.

#### BEKENNER – HEUTE GEFRAGT

Der Gedenktag an die Übergabe der Confessio Augustana könnte zum Gedankenstoß werden: Wo ist heute das „gute Bekenntnis“ nötig?

Bei der Begegnung mit iranischen Asylanten in einem regelmäßig stattfindenden Bibelstudienkreis ist mir bewusst geworden, welches Gewicht das persönliche Bekenntnis zu Jesus Christus für sie hat. Es erfordert für

jemanden, der von einer muslimischen Erziehung herkommt, ein völliges Umdenken. Schon der Kirchenbesuch und das Tragen von Kreuzschmuck kann zu Auseinandersetzungen in der Flüchtlingsunterkunft führen. Das Heimatland ist für einen getauften Iraner tabu. Bei einer Heimkehr würde er inhaftiert und umgebracht, wurde mir immer wieder versichert. Damit ist die Verbindung zur Familie für immer abgeschnitten. Trotzdem wollen sich viele Iraner taufen lassen. Es ist erstaunlich, wie sie sich an der Guten Nachricht freuen und an der Bibel, die so lebensnah ist, wie sie sagen.

„Wie entstand der Auferstehungs-glaube?“, so fragt die Überschrift eines aktuellen Artikels im Magazin Chrismon (März 2016), das von der EKD mit 4 Millionen Euro pro Jahr bezuschusst wird. Redakteur Eduard Kopp schreibt: „Am Anfang des Christentums steht kein grandioses Schauspiel um ein leeres Grab, aber sehr wohl eine aufrüttelnde Erfahrung.“ Die Ebene der Glaubenserfahrung wird der Ebene der Tatsachen übergeordnet:

*Am Anfang des Christentums steht eine aufrüttelnde Erfahrung*

„Ob das Grab leer war oder nicht, ist zweitrangig.“ Das aber widerspricht dem Osterevangelium des Apostels Paulus in 1. Kor 15,3-5, in dem sich der Glaube auf die Weltwirklichkeit und Gottes reale Taten bezieht: Christus – gestorben – begraben – auferstanden am dritten Tag. Mit dem Apostel Paulus ist der Glaube an den in Christus handelnden Gott und die Hoffnung auf die körperliche, persönliche Auferstehung zu

bekennen gegen einen modernen Trend zum Docketismus, d.h. einem schwebenden, unwirklichen Glaubensverständnis.



Am 15. Januar 2016 hat die evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, gleichgeschlechtliche Paare genau so gottesdienstlich zu trauen wie Bräutigam und Braut auch. Pfarramtsinhaber können diese Handlung zwar „aus Gewissengründen“ ablehnen; sie wird dann aber von Kollegen im Pfarramt ausgeführt. Dieser Beschluss ist ein weiterer Schritt in Richtung einer Kirche, die sich an neue gesellschaftliche Gepflogenheiten anpasst und die althergebrachte apostolische Ethik aufgibt. Die Kirche, die Jesus Christus untersteht, wird gegen den hinreichend deutlich offenbarten Willen Gottes (Rö 1,26f; 1.Kor 6,9; 1.Tim 1,10) deformiert. Reformiert wird sie durch die notwendige Umkehr und das Bekenntnis zu

Gottes Weisheit, wie in Gottes Wort offenbart. Weil diese Weisheit, das wirklich Gute und Heilvolle für den Menschen, neuerdings auch in Werken und Kreisen, die sich dem Gnadauer Verband und der Evangelischen Allianz in Deutschland verbunden fühlen, von Einzelnen kritisch hinterfragt wird, versucht das von dem Evangelisten Ulrich Parzany neu gegründete „Netzwerk für Bibel und Bekenntnis“ zum prüfenden Bibelstudium und zum klaren Bekenntnis zu ermutigen ([www.bibelundbekenntnis.de](http://www.bibelundbekenntnis.de)).

In der digitalen Gesellschaft mit ihren raschen Verbreitungen von Stellungnahmen und kritischen Kommentaren nimmt der Druck gegen unliebsame Bekenntnisaussagen zu. Um so mehr sollte man sich an Jesus als den Bekenner erinnern. Das gute Bekenntnis ist sowohl notwendig um des eigenen Treueverhältnisses zu Gott willen als auch um der Gemeinde und der Öffentlichkeit willen. Manchmal auch in der Form von Bekenntnisthesen (vgl. [www.zeit-zum-aufstehen.de](http://www.zeit-zum-aufstehen.de)) und ausführlicheren Texten. Sie führen vielleicht nicht zu einem Erfolg im Sinne von Beifall und Verständigung, aber zum Segen der klareren Gotteserkenntnis. Um sie geht es Kanzler Gregor Brück und Martin Luther, wenn sie das Augsburger Bekenntnis so kommentieren: „Wohlan, kann’s nicht anders sein, so wissen wir doch, dass alle Pforten der Hölle wider diese unsre Lehre nichts vermögen.“ (Brecht 392). ●

Martin Brecht, Martin Luther Bd. 2, Stuttgart 1986  
Johannes Wallmann, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen 1988

# Reformation

## Unaufgebbares der Reformation XV

„Gemeinschaft der Heiligen“

Erhören die Heiligen Gebete oder sind sie als Tote taub?

– von *Wolfgang Schlichting* –

Scheiden die Verstorbenen aus der „Gemeinschaft der Heiligen“ aus? Dürfen wir sie der Vergessenheit überantworten, wenn ihre Ansichten nach heutigen Maßstäben nicht politisch korrekt waren? Ihr Beispiel könnte in Entscheidungssituationen die Richtung weisen. Ihr Vorbild kann zum Durchhalten ermutigen. Manchmal wünscht man sich, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

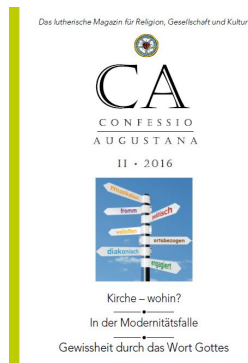
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Kirche - wohin?



Heft 2 / 2016

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)